

Kanzler Faymann und Beamtenchef Neugebauer im Konflikt um die Macht im Land



Leben wir im Beamtenstaat?

Staatsdiener gerieren sich wie Bulldozer. Das provoziert die Wut der Bürger VON ANTON PELINKA

Der Minister berief sich auf das Primat der Politik und bezog eine klare, wenngleich umstrittene Position. Nun müsste ihm die Beamenschaft seines Hauses wohl oder übel Gefolgschaft leisten. So dachte zumindest Verteidigungsminister Norbert Darabos, als er die Direktive ausgab, die Abschaffung der Wehrpflicht vorzubereiten. Ausgerechnet sein oberster Beamter, der Generalstabschef Edmund Entacher, desavouierte jedoch öffentlich die vorgegebene Linie. Der Minister entthob ihn folgerichtig seines Postens, schließlich trägt er die Verantwortung für die Politik seines Ressorts – und nicht der Beamte.

Doch Beamte denken anders. Eine von Beamten gebildete Berufungskommission setzte vergangene Woche den abberufenen, nicht entlassenen, Generalstabschef neuerlich in seine alte Position an der Spitze der Heeresbürokratie ein. Beamte bestimmen also, welche Beamten ein Minister als engste Mitarbeiter um sich zu scharen hat.

Entacher berief sich auf seine »Meinungsfreiheit«. Doch die stand gar nicht zur Disposition. Als Privatperson darf der General zwar seinem Minister widersprechen, als Beamter hingegen steht ihm dies nicht zu.

Darabos mag ungeschickt gestümpert haben, die neue Linie mag ihm sogar von seinen opportunistischen Parteigremien entgegen der eigenen Überzeugung aufgezwungen worden sein. Doch all diese Charaden vernebeln die grundlegende Problematik: Österreich sollte von demokratisch bestellten und parlamentarisch verantwortlichen Politikern regiert werden und nicht von Beamten.

Zeitgleich bestätigte die Interessenvertretung der Staatsbürokraten, die Gewerkschaft öffentlicher Dienst, auf ihrem Bundeskongress ihren stahlbetonharten Vorsitzenden Fritz Neugebauer mit überwältigender Mehrheit – und feierte den aufässigen General frenetisch. Grund für den Jubel: Hatten sich doch einmal mehr die realen Machtverhältnisse gezeigt – Österreich ist ein Be-

amtenstaat, der sich den Schein einer demokratischen Republik gibt, in dem Regierungschef Werner Faymann die Zügel straff in der Hand hält.

Doch so einfach ist die Sache nicht. Längst hat die Unbeweglichkeit der Bürokratie eine Antwort der betroffenen Politiker provoziert: Sie gingen daran, Parallelstrukturen zu schaffen. Um sich die Loyalität ihrer unmittelbaren Umgebung zu sichern, beschäftigen die Ressortchefs immer häufiger Personen, die sich zwischen die politische Führung und den Beamtenapparat schieben: eine Art von Privatbeamtenstab, der aber durchwegs zu besseren Konditionen als die traditionellen Staatsdiener von der öffentlichen Hand honoriert wird.

Die britische TV-Satire *Yes, Minister* führte einst vor Augen, wie ein ebenso sachkundiger wie

machtgeiler Beamter einen ebenso dummen wie eiden Minister unentwegt manipuliert. Dieses abschreckende Beispiel erklärt, warum sich Minister vor Berufsbeamten schützen wollen. Leider zeigt zugleich die Erfahrung vergangener Jahre, dass ein Ministerbüro den rechtsfreien Raum über Gebühr zu nutzen imstande ist – sowohl der Postenschacher im Büro des ehemaligen Innenministers Ernst Strasser als auch das dreckige Dutzend von Korruptionsaffären, das nun einen Untersuchungsausschuss im Nationalrat beschäftigt, wurden seinerzeit von dem persönlichen Stab des jeweiligen Amtsträgers orchestriert.

Solange das Berufsbeamtentum als Garant gegen politische Willkür unantastbar gilt, so lange werden es Politiker verstehen, sich ein Ventil zu

schaffen: ein de facto politisches Beamtentum, das sich der rechtsstaatlichen Kontrolle zu entziehen vermag. Der Jubel, den Neugebauer und Entacher auf dem Gewerkschaftskongress auslösten, hat seinen Preis: Er provoziert eine wachsende Neigung der Politik, den Beamtenapparat mit Lippenbekenntnissen abzuspeisen und zugleich ihre Ministerbüros weiter auszubauen.

Die Problematik wird noch zusätzlich dadurch verschärft, dass die Beamten-Gewerkschaft in den gegenwärtig stattfindenden Gehaltsverhandlungen störrisch auf Maximalforderungen beharrt, die in keinem privaten Unternehmen durchsetzbar wären. Die Vertreter des geschützten Bereichs, der mit hoher Arbeitsplatzsicherheit ausgestattet ist, argumentieren mit Wirtschaftswachstum und Produktivitätssteigerung. Die Jobgarantie, die es nirgendwo anders in der globalisierten Ökonomie mehr gibt, ist ihnen keine Erwähnung wert.

Kurzfristig fahren die Interessenvertreter auch gut mit ihrer Bulldozerlinie: Sie bilden jene Gewerkschaft, die im Rahmen des insgesamt schrumpfenden Gewerkschaftsbundes stetig neue Mitglieder zu rekrutieren in der Lage ist. Die langfristigen Konsequenzen werden hingegen kaum ins Auge gefasst: die Erosion des Berufsbeamtentums, eine Entwicklung, die durch die personalpolitische Erstarrung nur gefördert wird. Noch wichtiger scheint, dass die Kluft zwischen geschütztem und ungeschütztem Sektor des Arbeitsmarktes beständig wächst. Diese Gerechtigkeitslücke birgt den Keim künftiger sozialer Wutausbrüche in sich.

Dieser Zorn, ist er einmal erst entfacht, wird dann den Interessen der Beamten sicherlich weit größeren Schaden zufügen als alles, wogegen sich die Funktionäre der Beamten-Gewerkschaft derzeit so vehement zur Wehr setzen. Sie mögen dem in ihren Augen rehabilitierten General Entacher triumphale Stunden bereiten. Zugleich befördern sie ihre schleichende Entmachtung durch den Ausbau paralleler Strukturen in den Kabinetten der Ministerien. Das sind dann die neuen Machtzentren der Republik.

DRAUSSEN

Süchtig nach Erfahrung

Ein Oberösterreicher in Indien: Wolfgang Bergthaler, 29, Berater

Bis zum Sommer 2004 war ich aktiver Leichtathlet. Als Mittelstreckenläufer holte ich mehrere Landesmeister-Titel. Dann kam Indien dazwischen. Als Praktikant einer Softwarefirma zog ich ein halbes Jahr nach Hyderabad. Indien lässt mich seither nicht los.

Auf sieben Jahre Sport folgten sieben Jahre Indien. Als kreativer Nomade ziehe ich von einem Projekt zum nächsten und baue Brücken und Netzwerke. Ich unterstütze Mittelständler und Start-ups bei Marktrecherche und Partnersuche. Zurzeit arbeite ich für YourStory, Indiens führende Onlineplattform für Start-ups und Entrepreneure. Wir vernetzen Internet-Unternehmen mit Risikokapitalgebern und kooperieren mit großen Playern wie Sequoia, Intel, IBM,



Wolfgang Bergthaler stammt aus Gmunden. In Indien berät er junge Unternehmen

Microsoft und Amazon. Als Sportler wie auch als Entrepreneur geht es mir um Selbstverwirklichung. Ich will meine Grenzen ausloten und suche ständig nach neuen Herausforderungen. Man könnte sagen, ich sei süchtig nach Erfahrungen.

Bei alledem kann ich nie übersehen, dass es hier vieles gibt, mit dem ich nicht klarkomme. Das Konkurrenzdenken ist wahnsinnig ausgeprägt. In diesem hierarchischen Kasten-System möchte ich keinesfalls Kinder großziehen. Und mir fehlt der Sport. Um diese Scharte auszuwetzen, wollte ich den Bombay-Marathon laufen. Allerdings habe ich bei Kilometer 33 aufgegeben. Nachdem mich Ordner in die falsche Richtung geschickt hatten, warf ich entnervt das Handtuch. Ich hätte die Offiziellen einfach ignorieren und über die Absperrung springen müssen. Für den Lauf kam diese Erkenntnis zu spät, im Geschäftsleben wird sie mir aber künftig helfen.

Aufgezeichnet von ERNST SCHMIEDERER

Glashütte Original – 165 Jahre deutsche Uhrmacherkunst.
Senator Chronometer



Glashütte ORIGINAL

HANDMADE IN GERMANY

Der Senator Chronometer. Zertifizierte deutsche Präzision und innovative Technik in klassisch elegantem Design. Sein Handaufzugwerk Kaliber 58 ist feinste Mechanik, von Hand gefertigt in der großen Tradition der Uhrenmanufaktur Glashütte

Original. Erfahren Sie mehr über uns unter www.glashuette-original.com. Wir laden Sie ein unsere iPhone Applikation vom App Store herunterzuladen.

VON KÖCK®

Juweliere Köck
Wien, Am Graben 22
Neubaugasse 36
www.vonkoeck.at